

# Hohe Boni sind ein Systemproblem

**SCHWEIZ** Die Schweizer Bevölkerung steht gemäss einer Umfrage den Vergütungen von Managern wieder kritischer gegenüber.

MARTIN GOLLMER

Die Schweizer Bevölkerung scheint sich dieses Jahr stärker mit den Gehältern von Spitzenmanagern zu beschäftigen als 2017 und steht ihnen wieder kritischer gegenüber. Das zeigt sich nicht zuletzt an der Tatsache, dass hohe Bonuszahlungen für viele Befragte ein Systemproblem und keine Einzelfälle darstellen. Diese Erkenntnisse stammen aus einer repräsentativen Umfrage zum Thema «Managersaläre», die Demoscope im April und Mai im Auftrag des Vergütungsberatungsinstituts HCM International durchgeführt hat.

Die eigentliche Gretchenfrage stellen Demoscope/HCM aber leider nicht, nämlich: «Finden Sie, dass die Managerlöhne in der Schweiz zu hoch sind?» Viele Befragte würden wahrscheinlich eine Vergütung von 15,6 Mio. Fr., wie sie etwa Roche-CEO Severin Schwan 2017 erhielt, als überzogen empfinden (vgl. Tabelle). Aber anderswo werden noch viel höhere Gehälter bezahlt. So bezog 2017 in den USA der bestverdienende Unternehmenslenker, Hock Tan von Broadcom, einen Lohn von 103,2 Mio. \$. Und insgesamt sechs weitere Spitzenmanager in den Vereinigten Staaten zügelten wenigstens 50 Mio. \$ ab.

## Wieder mehr interessiert

Demoscope/HCM stellen aber andere Fragen, die ein deutliches Unbehagen der Schweizer Bevölkerung mit den Managersalären zeigen. Zunächst: Das Interesse am Thema hat erstmals seit 2012 wieder zugenommen (vgl. Grafik 1). 53% der Befragten gaben an, dass Vergütungs-

## Höchste CEO-Saläre 2017 in der Schweiz

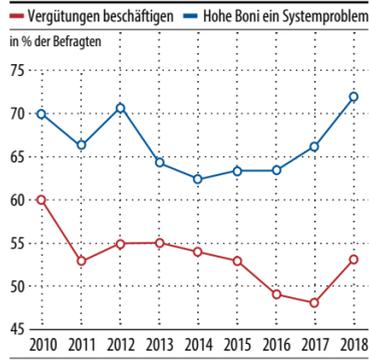
Name	Unternehmen	Vergütung im Mio. Fr.
Severin Schwan	Roche	15,6
Sergio Ermotti	UBS	15,1
Joseph Jimenez	Novartis	13,1
Tidjan Thiam	Credit Suisse	9,7
Ulrich Spiesshofer	ABB	9,3
Jan Jenisch	LafargeHolcim	8,8
Mario Greco	Zürich Insurance	8,6
Mark Schneider	Nestlé	8,1
Julian Diaz Gonzalez	Dufry	7,4
Roland Fischer	OC Oerlikon	6,8
David Martyr	Tecan	6,4
Zeno Staub	Vontobel	6,1
Gilles Andrier	Givaudan	5,9
Jörg Woller/Stefan Butz	DKSH	5,8
Christian Mumenthaler	Swiss Re	5,5
Antoine de Saint-Affrique	Barry Callebaut	5,3
Hariolf Kottmann	Clariant	5,1

fragen sie beschäftigen. 2017 waren es auf dem Tiefpunkt der seit neun Jahren durchgeführten Befragung 48%. Für Stephan Hostettler, Managing Partner bei HCM, könnte das mit dem mittlerweile langsam geweckten Bewusstsein zusammenhängen, dass man seit dem Inkrafttreten der Verordnung gegen übermässige Vergütungen bei kotierten Aktiengesellschaften (VegüV) im Jahr 2014 als Aktionär bei Managersalären mitbestimmen kann.

Dabei sind hohe Bonuszahlungen für 72% der Befragten und damit für so viele wie noch nie seit Beginn der Erhebung im Jahr 2010 ein Symptom unzulänglicher Vergütungssysteme und nicht nur Einzelfälle (vgl. Grafik 1). Hostettler fordert deshalb: «Unternehmen müssen ihre Vergütungssysteme regelmässig überprüfen und falls erforderlich überarbeiten.»

Diese Forderung erhält Dringlichkeit durch ein weiteres Ergebnis der Befra-

## 1 Interessierter und kritischer

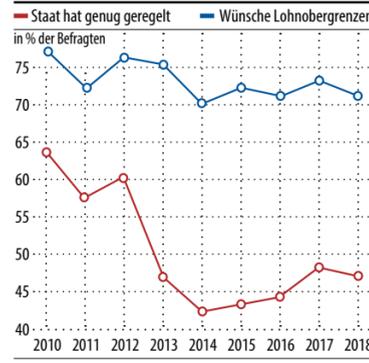


gung. 45% der Teilnehmer an der Erhebung können die eigenen Bonuszahlungen nicht ausreichend nachvollziehen (2017: 44%). «Obwohl die Transparenz der Vergütungsberichte in den vergangenen Jahren gestiegen ist, müssen die für den Bonus relevanten Kriterien nicht nur gegenüber den Aktionären, sondern auch unternehmensintern sorgfältig kommuniziert werden», kommentiert Hostettler.

## Unternehmen gefordert

Die Resultate der Befragung zeigen ebenfalls, dass die Schweizer Bevölkerung die Unternehmen und weniger den Staat in der Pflicht sieht, sich dem Thema Managersaläre anzunehmen. Inzwischen wünschen nur noch 47% weitere staatliche Eingriffe (2010: 64%; vgl. Grafik 2). Hostettler warnt: «Dass der Ruf nach zusätzlichen Eingriffen durch den Staat abgenommen hat, darf nicht täuschen.

## 2 Staatseingriffe und Lohnobergrenzen



Vergütungen bleiben ein sensibles Thema. Sonst besteht die Gefahr, dass staatliche Regeln rasch wieder auf die politische Agenda kommen.»

Nach wie vor ist eine überwiegende Mehrheit der Schweizer Bevölkerung der Ansicht, dass es eine Lohnobergrenze geben sollte. Im Langzeitvergleich hat sich der Anteil der Befürworter zwischen 70 und 75% eingependelt (vgl. Grafik 2). Gleichzeitig gehen die Meinungen aber weit auseinander, wo eine solche Grenze konkret liegen könnte. Die Schwerpunkte der Antworten liegen bei unter 250 000 Fr. oder zwischen 250 000 und 500 000 Fr. (je 10%). Insgesamt nannten nur 35% der Umfrageteilnehmer einen Betrag für eine absolute Lohnobergrenze. Interessant: Nur 26% der Befragten glauben, dass die Unternehmen für ihre Manager schon Lohnobergrenzen festgelegt haben. Tatsächlich existieren solche aber in 83% der hundert grössten Schweizer Firmen.

# Deutsche Bank unter Druck

## Deutsche Bank



Die Serie schlechter Nachrichten für die Deutsche Bank reisst und reisst nicht ab: Nachdem erst am Donnerstag bekannt geworden war, dass die amerikanische Notenbank das US-Geschäft des Instituts als «in schwierigem Zustand» eingestuft hat, senkte am Freitag die mächtige Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) die Bonitätsnote des grössten deutschen Geldhauses. Die Bewertung der Kreditwürdigkeit wurde um eine Stufe auf BBB+ von A- gekappt. Deutsche Bank drohen nun höhere Finanzierungskosten an den Kapitalmärkten. Für den neuen Deutsche-Bank-Chef Christian Sewing steht die Finanzstärke seines Hauses «auf Konzernebene ausser Frage», wie er in einem Brief an die Mitarbeiter klarstellte.

Die Aktie erholte sich am Freitag etwas von ihren massiven Verlusten am Vortag. Sie notiert aktuell so niedrig wie zuletzt im Herbst 2016, als wegen einer drohenden Milliardenstrafe in den USA Zweifel an der Überlebensfähigkeit des Geldhauses laut wurden. S&P begründete die Herabstufung mit Zweifeln, ob die vom neuen Management unter Sewing auf den Weg gebrachte Strategie entsprechend umgesetzt werde: «Wir denken zudem, dass die Deutsche Bank im Vergleich zu den direkten Konkurrenten noch eine ganze Zeit der negative Ausreisser sein wird.» (Reuters)

Lesen Sie mehr über die Sorgen der Deutschen Bank: [www.fuw.ch/020618-4](http://www.fuw.ch/020618-4)



Publireportage

# Den Blick fürs WCM schärfen



Am 28. August 2018 findet in Zürich der Swiss WCM Summit 2018 statt. Die Teilnahme am Fachanlass, der Trends und Fakten im Working Capital Management aufzeigt, lohnt sich.

Mit einem professionellen Working Capital Management (WCM) schaffen Unternehmen flexibel finanziellen Handlungsspielraum und verbessern die operative Marge. Welche neuen Entwicklungen sich im WCM abzeichnen und inwiefern Schweizer Unternehmen Handlungsbedarf haben, erfahren Geschäftsführer, Finanzverantwortliche und Unternehmer am Swiss WCM Summit 2018 in Zürich. Folgende drei Gründe zeigen, weshalb der von der Universität St. Gallen, der Schweizerischen Post und PostFinance durchgeführte WCM-Fachanlass auf die Agenda gehört.

## 1. Impulse zum Trendthema Supply Chain Finance erhalten

Supply Chain Finance (SCF) ist das WCM-Trendthema der Stunde. Es verknüpft die physischen und finanziellen Flüsse entlang der Lieferkette und eröffnet vielversprechende Möglichkeiten – weit über die eigenen Unternehmensgrenzen hinaus. Bekannte SCF-Lösungen sind zum Beispiel Factoring zur Optimierung der kundenseitigen Zahlungsströme, Reverse Factoring zur Optimierung der lieferantenseitigen Zahlungsströme sowie Dynamic Discounting als verfeinerte, dynamische Skontomodellvariante. Doch welche SCF-Lösungen haben für Schweizer Unternehmen besondere Relevanz, inwiefern tragen sie dazu bei, die sich wandelnden Anfor-

derungen an das WCM zu bewältigen, und wie nutzen die Schweizer Unternehmen diese Lösungen im internationalen Vergleich? Antworten erhalten die Gäste des Swiss WCM Summit 2018 am 28. August dank verschiedener Fachreferate und der Präsentation der diesjährigen WCM-Studie, die vom Supply Chain Finance-Lab der Universität St. Gallen herausgegeben wird.

## 2. Horizont bei spannender Keynote von Oswald Grübel erweitern

Zum Weiterdenken anregen soll nicht nur das Trendthema SCF, sondern auch die Keynote von Oswald Grübel. Der ehemalige CEO von Credit Suisse und UBS referiert zum Thema «Geopolitik und Marktaussichten» und zeigt auf, wie die Informationspolitik der Medien die Volatilität in den Märkten mehr denn je beeinflussen wird.

## 3. Vom Austausch mit Experten und Kollegen profitieren

Der Swiss WCM Summit 2018 bietet den Gästen die Gelegenheit, sich mit Experten und Kollegen aus Wissenschaft und Praxis zum Working Capital Management auszutauschen. Wie zum Beispiel im Rahmen der prominent besetzten Podiumsdiskussion zum Thema «Aktuelle Perspektiven auf das Working Capital Management im Zeitalter von Bitcoin und Negativzinsen», die von Christine Maier moderiert wird. Neben Oswald Grübel werden René Cotting von ABB Schweiz, Pascal Koradi von der Aargauischen Kantonalbank, Rolf Renz von Siemens Schweiz, Wolfgang Stölzle von der Universität St. Gallen und Adrian Brönnimann von PostFinance miteinander diskutieren und Fragen aus dem Publikum beantworten.

Anmeldung  
bis 10.8.2018  
[www.post.ch/wcmsummit](http://www.post.ch/wcmsummit)

## Swiss WCM Summit 2018

Der Swiss WCM Summit 2018 gehört in die Agenda aller Geschäftsführer, Finanzverantwortlichen und Unternehmer. Der einzigartige WCM-Fachanlass findet statt am Dienstagnachmittag, **28. August 2018** im Aura in **Zürich** und lädt die Gäste zu spannenden Referaten, einer prominent besetzten Podiumsdiskussion und einem wertvollen Austausch bei einem Apéro riche in schönem Ambiente ein.

Oswald Grübel ist Keynote Speaker am Swiss WCM Summit 2018.

## Jetzt anmelden

Holen Sie sich am Swiss WCM Summit vom 28. August 2018 in Zürich neue Impulse für das WCM in Ihrem Unternehmen.

Melden Sie sich bis 10. August 2018 zum WCM-Fachanlass des Jahres an. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Ihren Platz sichern Sie sich unter [www.post.ch/wcmsummit](http://www.post.ch/wcmsummit)

Anzeige